

Den Menschen gewürdigt

TRAUERFEIER Zahlreiche Besucher nahmen in der Karmeliterkirche von OB Jürgen Schröppel Abschied.

WEISSENBURG - „Das Leben ist nicht fair.“ Diese Zeile aus Herbert Grönmeyers Lied „Der Weg“ hat Stadtrat Gerhard Naß als Kernsatz für seine Rede zur Trauerfeier für den verstorbenen Oberbürgermeister Jürgen Schröppel gewählt. Und das hatte seine Gründe. Zum einen ließ sich damit gut schildern, was alle Rednerinnen und Redner bei der Feierstunde im Kulturzentrum Karmeliterkirche betonten: Jürgen Schröppel war zuvörderst Mensch.

Zum anderen konnte Naß mit dem Zitat gut Entwicklungen und Situationen aus dem Leben des Verstorbenen kommentieren. Und nicht zuletzt hatte Jürgen Schröppel dieses Lied am Abend jenes Tages, an dem er die verheerende Diagnose des unheilbaren, hoch aggressiven Tumors in seinem Kopf erhielt, gehört. Grönmeyer verarbeitet in dem Song bekanntlich den tragischen Verlust seiner geliebten Frau.

„Das Leben ist nicht fair. Viele Menschen in der Stadt empfinden so“, beschrieb Naß. Und er fragte: „Wie oft mag Jürgen selbst so gedacht haben in den letzten 17 Tagen seines Lebens. Und wie oft seine Familie?“ Diese habe für den Verstorbenen über allem gestanden. Er sei stolz gewesen auf seinen Kinder Rainer und Lena. Und mit seiner Frau Doris habe ihn „eine lange und tiefe Beziehung“ verbunden.

Auf drei Dinge habe sich der OB in seinen letzten Amtswochen gefreut, berichtete Naß, der die Rede zusammen mit dem Weißenburger Journalisten Uwe Ritzer verfasst hatte. Beide waren mit Jürgen Schröppel gut befreundet. Es seien die Sportlehrerung mit Fußball-Trainerlegende Hans Meyer, die Einweihung des Feuerwehrhauses in Oberhochstatt und die Amtsübergabe an seine Nachfolgerin Eva Reichstadt gewesen. Und auf das Feuerwehrfest in Weimersheim im Juni, bei dem er nach seiner Amtszeit noch Schirmherr gewesen wäre, habe er sich ebenfalls gefreut. „Zu all dem kam und kommt es nicht mehr“, machte Naß deutlich.

Mehr als ein Beruf

Seinem Parteifreund zufolge war Jürgen Schröppel „dankbar und stolz, dass er 18 Jahre lang die Geschicke dieser Stadt lenken durfte“. Für ihn sei „OB nicht nur Beruf“ gewesen, er habe vielmehr dieses Amt gelebt. Große Gefühle vor sich herzutragen, sei dabei nie sein Ding gewesen. Er habe stets „eine nahbare und dennoch professionelle Art“ an den Tag gelegt, zitierte er unsere Zeitung und befand, dass es dies ziemlich gut getroffen habe.

Jürgen Schröppel habe „die Menschen gleich behandeln“ wollen. Und Kommunalpolitik lebe vom Ringen um die besten Lösungen. Der Sozialdemokrat habe stets „Kompromisse mit anderen Parteien finden, Brücken

bauen, zuhören, vermitteln“ müssen. Auch innerhalb der eigenen Fraktion sei Überzeugungsarbeit gefragt gewesen. Entscheidend aber sei, dass am Ende eine gemeinsame Linie stehe. Und genau das sei Jürgen Schröppel „immer wieder gelungen: zusammen zu führen, statt zu spalten. Überzeugen, statt zu übergehen. Aber am Ende auch: Entscheiden“, sagte Naß.

Das habe Schröppel mitunter „Anfeindungen eingebracht, die bisweilen auch ins Persönliche schwappeten“. Gewiss, Kritik müsse man aushalten können in einem politischen Amt. „Doch manches, was da gegen ihn geflügelt wurde, überschritt die Grenzen des Zumutbaren. Das Leben ist nicht fair“, meinte Naß.

Jürgen Schröppel habe sich bei seiner Arbeit als OB „nie ein Denkmal setzen, er habe vielmehr die Stadt und ihre Ortsteile voranbringen wollen. Dabei sei er „Sozialdemokrat aus tiefstem Herzen - im ureigensten Sinne dieses Begriffes über das Parteibuch hinaus“ gewesen. Die Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität hätten ihn „als Grundüberzeugung durchs Leben“ getragen und sein politisches Handeln bestimmt.

Als Arbeiterkind war sein Antriebs, dass jeder Mensch in einer demokratischen Gesellschaft eine faire Chance bekommen muss, sich zu entwickeln und Chancen zu nutzen. „Vielleicht charakterisiert nichts die Amtszeit des Oberbürgermeisters Jürgen Schröppel mehr als der enorme Ausbau der Kindertagesplätze in Weißenburg, der Neubau der Mittelschule und der Einstieg in den kommunalen Wohnungsbau“, sagte Naß.

Auf Jürgen Schröppel habe man sich „jederzeit zu tausend Prozent verlassen“ können, das hätten vor allem all jene gewusst, die ihn privat kannten. Seine Freunde erinnern sich gerne „an seinen trockenen Humor - und sein verschmitztes Lächeln, wenn die Pointe saß. An seine Herzlichkeit, Zugewandtheit und viele gute Gespräche, bei denen nicht nur über Politik“, sagte Naß.

Ähnlich äußerte sich Karl-Friedrich Ossberger, Ehrenvorsitzender des IHK-Gremiums, der Jürgen Schröppel als einen „zugewandter Mensch, einen verlässlichen Freund“ bezeichnete. Ossberger erinnerte an viele Themen, an denen er gemeinsam mit dem Verstorbenen gearbeitet hatte. Schon früh habe er dabei bemerkt, was Schröppel ausgezeichnet habe: „die Fähigkeit, unterschiedliche Perspektiven zusammenzuführen und daraus etwas Gemeinsames entstehen zu lassen.“

Ossberger sprach in diesem Sinne beispielhaft die bauliche Entwicklung Weißenburgs genauso an wie die Ansiedlung des Kunststoffcampus und die Gründungsphase des Stadtmarketingvereins. „Doch wer ihn nur als wirtschaftlich denkenden Gestalter sieht, greift zu kurz. Denn

ebenso prägend war sein Engagement für Kunst und Kultur“, machte der Unternehmer deutlich. Hier führte er die Kunstschanne und den Weißenburger Kunstpreis als Erfolgsgeschichten und das erst jüngst entstandene Kulturforum an. „Wenn man auf sein Wirken zurückblickt, dann erkennt man eine klare Linie: Er hat die Stadt in ihrer Substanz gestärkt - wirtschaftlich, strukturell, städtebaulich. Und er hat ihr zugleich neue Räume eröffnet, für Kunst, für Begegnung, für geistiges Leben“, resümierte Ossberger.

Und Jürgen Schröppel habe sich immer wieder dafür stark gemacht, nicht aus den Augen zu verlieren, in welcher wundervollen Welt und in welcher privilegierter Situation die Menschen hierzulande leben, befand Ingrid Gottwald-Weber. Dies sei auch zum Ausdruck gekommen, als er beim Neujahrsempfang „What a wonderful world“ von Louis Armstrong zusammen mit Alex Seuberth-Harms - die übrigens mit ihrer Band auch die Trauerfeier musikalisch begleitete - angestimmt habe.

Die Dekanin erinnerte auch daran, dass er sich für Vielfalt, Menschenrechte und Demokratie einsetzte und nicht zuletzt durch ihn das Netzwerk „Weißenburg hilft“ entstand. „Jürgen Schröppel war immer an der Seite derer, die sich um das gute Miteinander, die konstruktive Streitkultur und die Diversität einer Stadtgesellschaft bemüht“, sagte sie wertschätzend.

„Über den Fluss geschaut“

Bei vielen ihrer Gespräche mit ihm sei es „um das Weltgeschehen, seine Auswirkungen auf Weißenburg“ gegangen, und immer wieder hätten sie auch mal „über den Fluss geschaut: Wofür leben wir? Für was ist es wert, sich zu engagieren? Was kommt danach? Was bleibt?“ Und jetzt „viel zu früh, tragisch, ja sprachlos“ könne man nicht fassen, was der Familie des Verstorbenen zugemutet werde. Doch der Tod könne nicht alles nehmen. „Das, was an Glauben, Hoffnung und Liebe durch ihn in die Welt kam, wird weiterleben in dieser Stadt“, sagte die Dekanin.

Dass Jürgen Schröppel eine Lücke hinterlässt, davon ist auch Thorsten Straubinger, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Mittelfranken-Süd überzeugt, und zwar „menschlich und auch in seinem Wirken“. Der Verstorbene sei der Sparkasse eng verbunden gewesen, habe seit 2008 Verantwortung im Verwaltungsrat getragen, seit 2023 als Vorsitzender. Die jüngste Fusion mit der Sparkasse Gunzenhausen sei „sein Projekt“ gewesen. Jürgen Schröppel habe sich „mit Beharrlichkeit, mit Augenmaß und mit großer Leidenschaft für die Vereinigung eingesetzt; mit dem richtigen Gespür, wann man vorangeht und wann man zuhört“.

Die entscheidende Sitzung habe



Ein großformatiges Porträt von Oberbürgermeister Jürgen Schröppel war mittig auf der Bühne platziert, davor seine Urne und die Amtskette. Fotos: Robert Renner

nur drei Stunden gedauert, und am Ende sei „kein langwieriger Vertrag, sondern ein Handschlag“ gestanden. „Verlässlichkeit und Vertrauen waren für ihn keine Worte; sie prägten sein Handeln. Doch bei allem Wirken war es nie das Amt, das ihn ausmachte - sondern der Mensch, würdigte Straubinger und wies darauf hin, dass die Sparkasse ihn für seinen Verdienste gerne geehrt hätte.

Doch Jürgen Schröppel sei dies nicht wichtig gewesen. Er habe entschieden, stattdessen Einrichtungen und Verein zu unterstützen, die ihm am Herzen lagen. „Was bleibt, sind nicht nur Entscheidungen und Erfolge, sondern das, was ein Mensch in anderen hinterlässt: Vertrauen. Haltung. Erinnerung“, sagte Straubinger anerkennend.

Für die Feuerwehren würdigte Stadtbrandinspektor Klaus Knaupp Jürgen Schröppels Wirken. Dieser habe in seinen 18 Amtsjahren „immer ein offenes Ohr für die großen und kleinen Anliegen seiner Feuerwehren“ gehabt, lobte Knaupp und nannte den OB einen herzlichen und den Mitmenschen zugewandten Menschen.

Der Fuhrpark aller Ortsteilwehren und nicht zuletzt jener der Weißenburger Wehr sei bedarfsgerecht ausgestattet worden. Schröppel habe erkannt, „dass die Feuerwehren ihre Aufgaben Retten - Löschen - Bergen - Schützen nur mit einer zeitgemäßen Ausstattung und Unterbringung er-

füllen können, um in Notfällen schnell und professionell Hilfe leisten zu können“.

Den Schlusspunkt unter die Rednerliste setzte die neue Weißenburger Oberbürgermeisterin Eva Reichstadt mit einem einfühlsamen und wertschätzenden Beitrag. Jürgen Schröppel habe „ein großes Herz“ besessen und das Leben geliebt. Er habe aber auch einen nüchternen Blick auf die Welt gehabt, „der Versuch, dem Chaos mit Ordnung zu begegnen, der Unberechenbarkeit mit Pragmatismus“ sagte Reichstadt.

„Mit Haltung und Wärme“

Für sie sei er „Mentor und Ratgeber“ gewesen. Er habe ihr gezeigt, „was es bedeutet, Verantwortung nicht als Bürde zu tragen, sondern als Berufung“. Und er hab ihr „- ohne es je so zu nennen - beigebracht, dass ein Amt nur dann Bestand hat, wenn es von innen heraus gelebt wird: mit Haltung, mit Wärme, mit dem Willen, wirklich da zu sein für die Menschen, um die es geht.“

Beim Neujahrsempfang habe Jürgen Schröppel ein Bild davon entworfen, „wie Menschen miteinander leben können, wenn sie es wirklich wollen“. Das von ihm dazu gewählte Lied „What a wonderful world“ sieht Reichstadt als „sein Vermächtnis, nicht als Testament formuliert, sondern als Hoffnung ausgesprochen und als freundschaftlicher Appell an uns gerichtet.“ **ROBERT RENNER**



Zu Ehren des verstorbenen Stadtoberhauptes schoss eine Abordnung der Böllerschützen der Königlich privilegierten Hauptschützengesellschaft 1250 Weißenburg in der Luitpoldstraße Salut.



Zur Trauerfeier für Oberbürgermeister Jürgen Schröppel hatten sich zahlreiche Besucher eingefunden, ebenso eine Fahnenabordnung der Feuerwehren. Foto: Miriam Zölllich